

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Diensteiljährlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt diensteiljährlich 1 Mk. Einzelne Nummer 10 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Kopie-Zeile oder deren Raum 10 Pfg. — Im Restemittel für die kleinstmögliche Zeile 20 Pfg.
Anzeigenannahme bis 7 Uhr Mittags.
Beilagegebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ostilla.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ostilla.

Nummer 40

Freitag, den 2. April 1915.

14. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Reinigung der Geschäftsräume.

Nächsten Dienstag und Mittwoch, den 6. und 7. d. Mts. ist das hiesige Gemeindevorstand in Folge Reinigung der Geschäftsräume geschlossen.
Ottendorf-Morkdorf, am 1. April 1915.

Der Gemeindevorstand.



Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt; und die Gottesfurcht ist es schon, die uns den Frieden lieben und pflegen läßt.

Es bedarf des Gedankens nicht, um uns jetzt recht lebhaft an den großen Kämpfer zu erinnern. In dem Kriegerkampfe dieser Zeit tritt uns sein Lebenswerk und seine Persönlichkeit mit einer Deutlichkeit vor Augen wie nie zuvor. Es ist, als lebte er in unserer Mitte und blicke uns mit seinem scharfen Auge an: „Das Vaterland darf ruhig sein, denn du schaust vom Himmel segnend drein!“ Was uns zu Bismarck zieht, ist nicht schwer zu sagen. Weltgeschichtliche Männer von überragender Größe ziehen die Blicke der Welt und Nachwelt auf sich. Wie Luther und Goethe gehört Bismarck zu den Heroen des deutschen Volkes. Er hat uns das Reich geschenkt. Jahrhundertlang war das alte deutsche Reich, einst ein stolzer Bau, eine morsche Größe gewesen, deren Einsturz nur noch eine Frage der Zeit war. Bald war Deutschland nur ein geographischer Begriff. Da kam der Held, der Nibelungenkämpfer, der Deutschland in den Sattel hob. In unvergleichlicher Lebensarbeit hat er jäh und geldbewußt alle deutschen Stämme zu einer festen Einheit zusammenschmiedet, wie sie vorher niemals, selbst in unseres Volkes besten Tagen nicht, erreichbar war. Es gelang ihm, dem Geburtsbrief des jungen Reiches das Großmachtsiegel aufzudrücken, er hat unser Vaterland zum Reiche der Mitte in Europa, in der Welt gemacht. Ist Bismarck der Reichsbaumeister gewesen so hat er uns den stolzen Bau auch ausgebaut. Wer hat die Reichspost und die Reichsbank gegründet? Wer hat dem Reiche die Einheitlichkeit in Münzen und Maßen gebracht? Wer hat Befehle ergehen lassen zum Segen von Landwirtschaft, von Handel und Gewerbe, von Kunst und Wissenschaft? Wer hat die Fürsorge für den kleinen Mann als eine Christenpflicht verkündet und in mustergültiger Weise staatlich ge-

regelt? Wer hat unablässig für die Vervollkommnung für Meer und Flotte gearbeitet, dem neuen Reiche Kolonien erworben, den monarchischen Sinn neu belebt und dem deutschen Volk auf allen Gebieten neue Bahnen gezeigt und eröffnet? Das war der große Mann, in dem das Deutschtum seine vollendetste Ausprägung gefunden hat. Die Bewunderung der Nachwelt ist ihm sicher. Aber mehr als Bewunderung ist Achtung und Liebe. Ein Mann wie er zieht durch seine Persönlichkeit die Herzen an: darin liegt das Geheimnis des Namens Bismarck. Das Lebenswerk, die staatsmännische Größe, die Geistesmacht dieses Mannes in allen Ehren! Aber wäre er nicht ein Mann gewesen, der eine Fülle sittlicher und seelischer Vorzüge in sich verkörperte, die Begeisterung und Liebe, die Pietät und Ehrfurcht wären unerklärlich, mit der das deutsche Volk an seinem Bismarck hängt. Es gibt eben doch nicht das den Ausschlag, was der Mensch leistet, sondern das, was er ist. Dieser treue Vasall seines Kaisers, dieser Staatsmann, dem Ehlichkeit und Wahrhaftigkeit als erstes Gesetz in der Politik galt, dieser deutsche Mann, der seinem Volke ein musterträchtiges Familienleben vorlebte, dieser charaktervolle Vertreter eines tiefinnerlichen, männlichen Christentums, der sich seines Glaubens niemals schämte, und ihn als die „wundervolle Grundlage“ seines Lebens und Wirkens pries, solch ein Mann mußte sich das Herz seines Volkes erobern für alle Zeiten. Er hat seinen Namen in die Rinde der deutschen Erde geschrieben zum bleibenden Gedächtnis.

Neuestes vom Tage.

— Die Episode des Russeneinfalls in das nördliche Ostpreußen ist abgeschlossen. Das deutsche Gebiet und aus das russische Grenzgebiet nördlich der Memel ist von den russischen Mordbrennern geäubert. Die russischen Streitkräfte, die aus Taurroggen von dem ostpreussischen Landsturm hinausgeworfen wurden, haben sich in der Richtung auf Stawdulle, auf der großen Heerstraße die von Taurroggen fast schnurgerade 200 Kilometer weit nach Nordosten auf Wittau und Riga zuführt, zurückgezogen. Eine weitere Verfolgung der Fliehenden konnte nicht die Aufgabe des Landsturms sein. Ihm kann es nur obliegen, nach der Säuberung des deutschen Gebiets vom Feinde, die er gründlich und schnell besorgte, nun treue Wacht an der Grenze zu halten, um eine Wiederholung solcher russischer Raubzüge unmöglich zu machen. Und man kann unbesorgt sein, daß er das mit der Aufopferung und Tapferkeit tun wird, die er bei der Erstürmung Taurroggens bewies.

S a a g. Der „Standard“ schreibt über die nach der Einnahme von Neuve Chapelle durch die Engländer sich ergebende militärische Lage: Würde durch den Besitz von Neuve Chapelle nicht die Annäherung an den wichtigen Knotenpunkt La Bassée und Beherrschung der Straße nach Lille gekehrt, so würde angesichts des fünfmonatigen Bombardements von Neuve

Chapelle und angesichts der außerordentlich hohen Verluste an Mannschaften und Offizieren es wünschenswert sein, daß ähnliche Erfolge nicht mehr zu verzeichnen wären. Ob eine weitere Offensive in der Richtung auf La Bassée von Erfolg wäre, erscheine vorläufig ziemlich fraglich, denn auf der bei La Bassée beginnenden, in der Richtung auf Valenciennes befindlichen Hügelkette haben die Deutschen sehr starke Stellungen eingenommen, deren Einnahme sehr empfindliche Verluste bringen würde. Somit erscheine eine Umgehung der deutschen Stellung bzw. ein Durchbruch an anderer Stelle angebracht.

W i e n. „N. Z.“ meldet aus Czernowitz: Der Feind hat behufs Zurückdrängung unseres östlich der Bukowina durchgeführten Vorstoßes mit Kavallerie aufgestellte Truppen an die Front geworfen, die mit der Operationsrichtung unserer gegen Nowostelica angreifenden Truppen einen immer enger werdenden Halbkreis bildet. Der Feind versucht mit großer Kraftanstrengung, unsere Flügel zurückzubiegen, doch scheitert jeder Versuch unter schweren Verlusten. Die Russen erlitten in den letzten Tagen sehr große Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen. Dazu meldet die „Pester Lloyd“: In der Umgebung von Jaleczkyk haben die Russen festungsartige Stützpunkte angelegt, die ihnen von unseren Truppen schrittweise abgerungen wurden.

— Aus Mytilene wird der „Bosn. Btg.“ gemeldet, daß das Linien Schiff „Lord Nelson“ das wegen schwerer Beschädigungen in dem Seegefecht vom 19. März innerhalb der Dardanellen aufgelaufen war, jetzt infolge furchtbarer Stürme und durch das Feuer der Türken vernichtet wurde. Die Engländer verheimlichen den Verlust.

— Der Athener Korrespondent der „Neuen Freien Presse“ telegraphiert: Aus Lemnos wird gemeldet, daß im Kriegsrat der Alliierten, an welchem die Admirale und General d'Amade teilnahmen, beschlossen worden sei, die Forcierung der Meerenge aufzuschieben, da die bis jetzt vor den Dardanellen versammelte Flotte nicht mehr als 30000 Mann zähle und die Operationen daher aussichtslos seien. Zu diesem Entschluß habe auch die Tatsache beigetragen, daß die Inseln vor den Dardanellen für die Zusammenziehung so starker Massen wegen Mangels an Wasser Viehfutter und Wohnplätzen nicht geeignet seien und die Mannschaften auf den Transportschiffen viel zu leiden hätten, so daß die Gefahr von Epidemien drohe. Daher sei beschlossen worden, den größten Teil der Truppen nach Ägypten zurückzuführen und nur einen kleinen Teil vor den Dardanellen zu lassen. Drei Dampfer seien bereits nach Alexandria abgegangen, auf ihnen auch General d'Amade und sein Stab.

Deutliches und Sächsisches.

Ottendorf-Ostilla, 30. März 1915.

— Ueber das Schicksal der Gräber der in den großen Kämpfen dieses Krieges gebliebenen deutschen Soldaten herrscht vielfach Zweifel und Unklarheit. Die Angehörigen vieler Gefallener werden in Sorge darüber sein, ob auch in gehöriger Weise Fürsorge für die Erhaltung dieser Gräbter getroffen ist. Von zwickauer Stelle wird darüber folgendes teilsamt gegeben: Die hin- und herwogenden gewaltigen Kämpfe und die riesenhohen Verhältnisse dieses Krieges machen bis auf weiteres irgendwelche Anordnungen und Abmachungen für die dauernde Erhaltung der Gräber zur Unmöglichkeit. Es sind aber im Inlande wie

im besetzten feindlichen Gebiet Vorkehrungen zur vorläufigen Sicherstellung und Erhaltung getroffen, die geeignet erscheinen, eine spätere dauernde und würdige Unterhaltung aller Gräber — und zwar gleichmäßig von Freund und Feind — zu sichern. Hierzu gehört vor allen Dingen die Anlegung von Verzeichnissen (Kataster) über die Gräber, nötigenfalls auch von Karten, mit genauer Angabe über die Lage und, soweit möglich, auch mit Namen und Truppenteil der Beerdigten, sowie Kenntlichmachung durch Bedenszeichen vorläufig in einfachster Form, daneben ein Verbot, wonach grundsätzlich an dem bestehenden Zustande der Gräbter nichts verändert werden darf — außer zum Zwecke der Erhaltung und Verschönerung. Bei diesen Arbeiten werden die in Betracht kommenden Zivil- wie Militärbehörden so zusammenwirken, daß ein Erfolg, soweit es die Verhältnisse zulassen, gesichert erscheint.

— Einberufung zum Heeresdienst. Vielfach herrschen über die Grundzüge, nach denen während des Krieges die Einberufungen zum Heeresdienst erfolgen, unklare Anschauungen. So ist u. a. die Ansicht geäußert worden, es sollte doch, bevor man die ältesten Jahrgänge des gebienten Landsturms einberufe, zunächst die jüngeren Ersatzrekruten, welche mit der Waffe geübt hätten, zum Heeresdienst herangezogen werden. Hierzu wird von unrichtiger Seite geschrieben: Schon seit dem Jahre 1893 finden Übungen der Ersatzrekruten mit der Waffe nicht mehr statt. Solche Leute befinden sich also nicht mehr in der Ersatzreserve, sondern nur noch im Landsturm II. Aufgebots. Daß die ausgebildeten Mannschaften des Landsturms zum Teil früher als jüngere unausgebildete Mannschaften einberufen worden sind, ist ohne weiteres darin begründet, daß Ausgebildete in erster Linie zur Aufstellung von Landsturmformationen bestimmt sind. Rekruten, Ersatzrekruten und ungediente Landsturmpflichtige müssen erst ausgebildet werden, was immer mehrere Monate dauert. Bei der Einberufung ist und wird darauf bedacht genommen, daß die jüngeren Jahrgänge zuerst eingestellt werden.

— Hufmangel und Pferdekrankheiten. Der Leipziger Tierärzverein schreibt: Der durch den Hufmangel nötig gewordene Futterwechsel führt nicht selten bei den Pferden zu ersten Verdauungsstörungen, die, wenn nicht rechtzeitig Gegenmaßnahmen getroffen werden, eine rasche Kräfteabnahme verursachen können. Es wird deshalb allen Pferdebesitzern dringend empfohlen, in derartigen Fällen nicht eine abwartende Haltung einzunehmen, sondern möglichst einen Tierarzt zu Rate zu ziehen. Auf diese Weise kann man großen Nachteilen vorbeugen, was auch im Interesse der Volkswirtschaft liegt, für die eine Erhaltung unseres Pferdebestandes äußerst wichtig ist.

R ö n i g s b r u k. Von den in der Nacht zum Sonntag erwichenen 14 russischen Gefangenen sind drei in Radeburg und sechs in der Gegend von Bangen wieder festgenommen worden. Ebenso wurde ein entfloher Ruffe in Ermendorf aufgegriffen und nach der Husaren-Kaserne in Großhain gebracht. Western Mittag holten zwei Landstürmer von Königsbrück den Ausreißer ab.

R a d e b e r g. Vor dem königlichen Amtsgericht Radeberg ist dieser Tage ein Konkursverfahren beendet worden, das einen selten günstigen Ausgang genommen hat. Nachdem alle bevorrechtigten Gläubiger vollbefriedigt worden waren, konnten den Hinterbliebenen des im Laufe des Konkursverfahrens verstorbenen Gemeindefeldwirts etwa 12000 Mark bar vom Konkursverwalter ausgezahlt und auch das zur Waise gehörige Wohnhaus belassen werden.

